Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 9

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073970

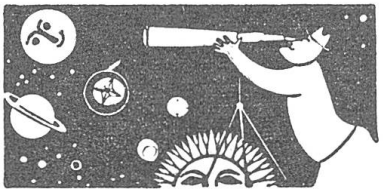
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN  DIE WELT

Edwin Bernhard Gross

UNRUHE JENSEITS DER PYRENÄEN

Seit den dreißiger Jahren haben Salazar, der portugiesische Staatsführer patriarchalischen Zuschnittes, und Franco, der spanische Diktator von fascistischem Anstrich, die Schicksale der beiden Völker der Pyrenäenhalbinsel ebenso eigenmächtig wie eigenwillig gestaltet. Sie herrschten in einer Welt für sich.

Der Pyrenäenwall distanziert Spanien vom übrigen Europa derart, daß es bis heute seine Eisenbahnen über eine Spurenweite verkehren läßt, welche wie diejenigen Rußlands, von derjenigen der dazwischenliegenden Länder verschieden ist. Portugal aber war bis zum Verlust seiner indischen Besitzungen Mutterland eines fast verschwiegenen Weltreiches. Salazar, dem diese erfolgreiche Abschirmung gegen das neidische Interesse der Welt während Jahrzehnten gelang, verstand es eben, autoritär zu regieren, ohne dies täglich durch Schlagzeilen einprägen zu wollen oder gar zu müssen. Der spanische Bürgerkrieg der dreißiger Jahre dagegen hatte in ganz Europa scharfe Gegensätze aufgerissen. Als Sieger über die «Volksfront» blieb Franco Zielscheibe des Antifascismus. Im zweiten Weltkrieg hat er den geistesverwandten Diktatoren indessen die Waffensolidarität versagt, sein Land aus den Fronten gehalten und sich damit auch bei seinen innenpolitischen Gegnern Respekt verschafft.

Sowohl Spanien als auch Portugal gerieten jedoch in den schweren antikolonialistischen Wellenschlag. Franco mußte afrikanische Besitzungen räumen. Die Portugiesen wurden aus Goa vertrieben. Salazar sieht sich seither unruhigen Studenten gegenüber, die, wie er vernommen haben will, leiden, «weil ihre Seelen leer» seien. Sein väterlicher Rat, diese Leere durch ein konzentriertes Studium zu überwinden, verfing natürlich nicht. Die Jugend läßt sich eben in Krisenzeiten unter keiner Herrschaftsform widerspruchslos von der direkten Mitgestaltung am vaterländischen Schicksal ausschalten.

Es sind allerdings vor allem Arbeiter und damit härtere Gegner, welche Franco die Stirne bieten. Die europäischen Überbeschäftigungsgebiete ziehen heute auch Spanien in ihren Sog. Als die ersten Streike ausbrachen, ließ sich deshalb auch der Arbeiterschaft zu Hause schwer verweigern, was im Ausland als Selbstverständlichkeit gefordert und gewährt wurde. Franco gab zunächst dem Kräftemessen Spielraum, ohne das Verbot anzurufen, welches Streike zu Vergehen gegen den Staat stempelt, die unter dem Ausnahmezustand geahndet werden können. Neue Arbeitsabkommen gewährten höhere Löhne. Dennoch dehnten sich die Streikfronten in den Gruben- und Industriegebieten aus, und unter den politischen Führern der Linken regte sich das Verlangen nach Vergeltung für die Niederlage im Bürgerkrieg. Hierauf drohte Franco doch mit dem vollen Einsatz der Staatsgewalt.

Besteht die Gefahr eines katastrophalen Umschlags in den «volksdemokratischen» Extremismus? Gewiß. Denn auf Cuba hat sich Castro als ein Dolmetscher des Kommunismus eingerichtet, der nicht nur Lateinamerikaner, sondern auch Spanier und Portugiesen in gleicher Sprache und in verwandtem Temperament anzusprechen vermag. Franco und Salazar, die ihre Völker allzulange allzuvieler Freiheiten entwöhnten, fürchten nun jede Liberalisierung als Anfang vom Ende ihrer Herrschaft. Sie versuchen deshalb, unumgängliche Anpassungen an die freiere Umwelt möglichst stillschweigend zu vollziehen. Europa kann Spanien dabei auch dadurch helfen, daß es nun endgültig darauf verzichtet, Kränkungen aus den Bürgerkriegsjahren heimzuzahlen, aus deren Schatten sich die Spanier ohnehin schwer genug zu lösen vermögen.